



AUS DER REGION

Günstigster Müll

Heilbronn. Die Stadt Heilbronn hat die günstigste Müllentsorgung aller baden-württembergischen Großstädte. Das ergab eine Untersuchung der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft mit Sitz in Köln. Die Organisation verglich nach eigenen Angaben 100 deutsche Städte, darunter zehn in Baden-Württemberg. Aufgelistet wurden Rangfolgen für die Abfuhr von kleinen (30 Liter), mittleren (60 Liter) und großen (98 Liter) Müllmengen in wöchentlicher und 14tägiger Abfuhr, bei Teilservice (ab Bordsteinkante) oder Vollservice (ab Grundstück). Bundesweit kommt Heilbronn auf Platz 21, mit zum Beispiel 215 Euro Gebühr für die 14-tägige Abfuhr einer 60-Liter-Tonne. Am günstigsten sind die Müllgebühren nach dieser Untersuchung in Wiesbaden, am teuersten in Bergisch-Gladbach. Die teuerste Entsorgung in Baden-Württemberg hat Ulm (zum Beispiel 315 Euro pro 60 Liter-Tonne bei 14tägiger Abfuhr), gefolgt von Heidelberg. Für Entsorgungsleistungen von Kreisen wurden keine Daten erhoben. Alle Ergebnisse dieser INSM-Studie sowie detaillierte Angaben zur Methodik, ermittelten Trends sowie den wissenschaftlichen Endbericht finden sich unter <http://www.entsorgungsmonitor.de>.

Touristiker danken Günter Höschle

Ostalbkreis. Die regionalen Vertreter der Tourismuskooperation haben sich von ihrem Geschäftsführer Günter Höschle verabschiedet. Vor wenigen Tagen leitete er die letzte Sitzung in seiner Amtszeit, bei der die Weichen für die gemeinsame Tourismusarbeit 2009 gestellt wurden. Für alle Kollegen aus den Kreisen Ostalb und Heidenheim, für die Vertreter von Hotellerie und Gastronomie dankte Aalens Touristikchef Karl Troßbach Höschle für sein engagiertes Wirken in den zurückliegenden zehn Jahren. In dieser Zeit seien viele touristische Aufgaben in der Region angepackt worden, betonte Troßbach und nannte beispielhaft die Ostalb Card. Günter Höschle habe Maßstäbe für den Tourismus in Ostwürttemberg gesetzt. Zum Abschied überreichte er ein Gemälde des Lauchheimer Künstlers Paul Groll.

Zustandsbericht für alle Gebäude

Ostalbkreis. Bei den Straßen hat sich die Methode bewährt: Ehe quasi mit der Gießkanne saniert wurde, gab es detaillierte Informationen über den Zustand, so dass der Kreis die immer eher knappen Gelder effektiv einsetzen kann. Diese Strategie hat man jetzt auf die kreiseigenen Gebäude ausgedehnt. Immobilie für Immobilie wird in einem Zustandsbericht erfasst und in Kategorien eingeteilt – von A (voll funktionsfähig, keine Reparaturen notwendig) bis E (vollständige Erneuerung notwendig). Bislang erfasst der Zustandsbericht Liegenschaften im Wert von 106 Millionen Euro und weist für diese einen Sanierungsbedarf in Höhe von sechs Millionen Euro aus. Insgesamt hat der Kreis Immobilien im Wert von 320 Millionen Euro. Nach und nach soll der Bericht auf alle Gebäude ausgeweitet werden. Der Bericht zeige auf, dass unter dem Sparzwang der letzten Jahre ein Sanierungstau entstanden sei, sagte Landrat Klaus Pavel. Dies sahen auch die Sprecher im Verwaltungsausschuss – es müsse mehr als bisher getan werden, auch wenn die Situation noch nicht dramatisch sei. *aks*

Der Reiz des Unbekannten

Forscher entdecken weitere 150 Meter in der Teufelsklunge in Heubach – Insgesamt 1250 Meter lange Höhle

Mit einer kleinen Sensation ging die mittlerweile fünfte, groß angelegte Pumpaktion an der Teufelsklunge in Heubach zu Ende. Forscher drangen weitere 150 Meter vor in die Höhle. Diese hat nun eine verbrieft Länge von 1250 Metern. Ist die größte Höhle im Ostalbkreis. Was an der Teufelsklunge besonders ist, was Höhlenforscher daran reizt – und wieso er sich durch enge Röhren ins Innere eines Berges schiebt, dies erklärt Projektleiter Karsten Gessert.

JÜRGEN STECK

Heubach. Völlig neue, bislang noch niemals von Menschen gesehene Gänge haben die Forscher um Karsten Gessert erforscht. Lars Bohg, Pressesprecher der Arbeitsgemeinschaft, die die Teufelsklunge erforscht, schwärmt ganz enthusiastisch: „Es konnten weitere 150 Meter neue Gangteile entdeckt und vermessen werden.“ Die Teufelsklunge ist mit 1,25 Kilometern die längste Höhle des Ostalbkreises.

Karsten Gessert, der Projektleiter der Forschungsaktion, berichtete nach einer 17-stündigen Marathon-Forschungstour begeistert von zwei neu entdeckten Hallen und einem weiteren Siphon. Ob's noch weiter geht? Vielleicht. Ein Tauchversuch von Hannes Köble, einem weiteren Mitglied der Gruppe, habe jedoch die Erkenntnis gebracht, dass hochspezialisierte Tauchausrüstung benötigt wird, wenn die Forscher noch weiter vordringen wollen.

Bereits die jetzige Aktion – happig: Die Teufelsklunge ist eng, verdammt eng. Schon der Eingang – kaum mehr als ein Loch. Karsten Gessert und seine Kameraden zwängen sich hindurch. Die nächsten 200 Meter wird's noch enger. Zudem gibt's zwei Siphons, durch die die Forscher hindurch müssen. Entweder sie tauchen – nicht jedermanns Sache, zumal es in der Höhle zappenduster ist und Gerät transportiert werden muss. Oder das Wasser in den Siphons muss irgendwie raus. Für diese Variante haben sich die Forscher entschieden. Mit zwei extra-starken Pumpen haben sie die Siphons geleert. Manche Stellen sind so schmal, „man passt grad so durch“, sagt Gessert. Dabei muss er die Pressluftflasche mit Atemluft vor sich herschieben. Auf den Rücken, wo sie etwa Taucher normalerweise haben, kann er sie nicht schnallen – so knapp geht es zu. Dazu kommt: Der Forscher, der vorausgeht, erkennt noch ein wenig was, er hat die



Hannes Köble in der „Biwakhalle“. Dort haben die Forscher bei ihrer 17-stündigen Expedition durch die 1250 Meter lange Höhle – die längste im Ostalbkreis – Pause gemacht. Hier schön zu sehen: interessante Lehmformationen. (Foto: arge)

Beleuchtung. „Der zweite sieht nichts mehr.“ An einer Leine kann er sich entlang tasten. Umdrehen ist nicht. Zu eng. Wer drin ist, muss durch. Bis zum nächsten Siphon. „Nichts für schwache Nerven“, meint denn auch Karsten Gessert. Ob er schon einmal Panik gehabt hat, dass er nicht wieder raus kommt? „Bislang nicht“, sagt Gessert, der seit zwölf Jahren in Höhlen kriecht. Ein „komisches Gefühl“ hat er schon mal. Wenn es zu eng wird. Wenn die Luft schlecht

drin. Warum macht ein Mensch so etwas? „Es ist der Reiz des Unbekannten, die Abgeschlossenheit“, versucht Gessert zu erklären: An einem Ort zu sein, an dem noch niemand war. 150 Meter haben sie neu erforscht. „Wenn es weiter geht, dann will ein Höhlenforscher auch weiter“, so sei das eben. Den Ort erkunden, vermessen. Einen Plan erstellen. Wem bringt das was? „Wir möchten unsere Erkenntnisse im Höhlenkataster des Landes veröffentlichen“, erklärt Gessert zum Nutzen der Arbeit. Interessant seien die Forschungsergebnisse zum Beispiel für Geologen und Hydrologen. Er nennt ein konkretes Beispiel: Wenn etwa der Alaufstieg untertunnelt werden soll, dann ist es für die Planer „schon wichtig, ob es da Höhlen gibt und wie groß die sind“, sagt er.

Die Truppe, die er leitet, ist ein aus dem ganzen Bundesgebiet zusammengewürfelter Haufen. Allein sechs verschiedene Höhlenvereine sind beteiligt. Darunter

auch der aus Heubach, geleitet von Gerhard Novak. Die Heubacher kümmern sich vor allem um das Basislager und die Verpflegung. Andere nehmen Peilsignale entgegen. Insgesamt sind rund ein Dutzend Leute vor Ort in Heubach. Alle machen die Forscherei neben ihrem Beruf. Gessert etwa ist Elektroniker, forscht, weil es ihm Spaß macht. Die Projekte sind selbst finanziert, sagt er der Ordnung halber.

Besondere Lehmformationen

Spannend an der Teufelsklunge seien – abgesehen von der Länge – interessante, ganz besondere Lehmformationen, die es im Inneren zu bestaunen gibt. Ein technisches Schmankerl war die Peilung einer fast 1000 Meter weit im Berg gelegenen Halle mit einem dafür speziell entwickelten Sender. Dieses Gerät ermöglichte eine metergenaue Peilung des in der Höhle aufgestellten Senders an der Oberfläche – „und damit eine exakte Projektion des Höhlenverlaufs in der Landschaft“, sagt Lars Bohg.

Sobald wie möglich wollen die Forscher nun einen aktuellen Plan der Teufelsklunge erstellen. Der Aufwand dafür? Immens: Zwei Jahre harte Arbeit, fünf Pumpaktionen, 50 Mal haben die Forscher den dritten Siphon durchtaucht. Dabei haben sie über 1000 Meter neu vermessene Gangteile erforscht, unzählige Neuentdeckungen gemacht. Und eine mit über 1250 Metern neue längste Höhle des Ostalbkreises gefunden.



Die Pumpleitungen am Eingang.



Lars Bohg mit dem Peilsender.



Das Basislager.

Telemedizin im Alltag

Ostalbkreis beteiligt sich an landesweiten Pilotstudien

Keine Illusion macht sich Landrat Klaus Pavel über die medizinische Versorgung im ländlichen Raum. Da werde man in absehbarer Zeit Unterstützung aus Stuttgart brauchen, sagt er dem Verwaltungsausschuss des Kreistages. Ein Grund dafür, dass die Ostalb jetzt an Projekten mitwirkt, mit denen Telemedizin im Alltag erprobt werden soll.

ANKE SCHWÖRER-HAAG

Ostalbkreis. Drei Einzelprojekte beinhaltet der Dreijahresplan, mit dem die Möglichkeiten der Telemedizin ausgelotet werden sollen:

- Die Telekonsultation chronische Wunde, bei der der Spezialist anhand der übermittelten Bilder mit Hausarzt und ambulanten Dienst die optimale Behandlung abstimmt.
- Die Teleprüfung Sturzgefährdung, mit der die motorischen Funktionen von Patienten täglich überwacht werden können. Dazu bewerten Experten Videose-



Dass Telemedizin technisch klappt, hat 2006 ein Ostalbprojekt gezeigt.

quenzen, die Mitarbeiter der ambulanten Pflegedienste von den Patienten machen.

- Das Tele-EKG, das eine frühzeitige und effiziente Behandlung bei Patienten gewährleistet, die an Herzrhythmus-Störungen leiden.

Alle drei Teile des Projekts sollen bis 2012 laufen und dann ausgewertet werden. Beteiligt sind Kliniken, Hausärzte und ambulante Pflegedienste. Die Gesamtkosten von 546 000 Euro trägt zum Großteil das Land (382 200 Euro). Der Ostalbkreis beteiligt sich an der Finanzierung mit 30 Prozent und bezahlt in Raten insgesamt 163 800 Euro.

Kinder sicher unterwegs

Bundesweite Studie stellt der Ostalb ein gutes Zeugnis aus

Auf den Straßen des Ostalbkreises leben Kinder sicherer als in den meisten anderen Landkreisen Deutschlands. Über dieses Ergebnis im Kinderunfallatlas der Bundesanstalt für Straßenwesen (BAST) freut sich die Ostalbpolizei. Im bundesweiten Ranking der Anzahl der Kinderverkehrs-unfälle nimmt Ostalb den 13. Platz (von 439 Land- und Stadtkreisen) ein.

Ostalbkreis. Die „Zeitschrift für Verkehrserziehung“, die diesen Atlas ausgewertet hat, findet bemerkenswert, dass der Ostalbkreis bei allen untersuchten Verkehrsarten (Kinder als Fußgänger, Kinder als Radfahrer und Kinder als Mitfahrer) geringe Unfallbelastung hat. Der Atlas vergleicht Regionen und Kreise, um Schwachpunkte und Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Dazu werden die Daten nach Art der Verkehrsbeteiligung und der Unfallzahlen aller Bewohner unter 15 Jahren je 1000 der Altersgruppe erhoben. Erfasst wurden die Jahre 2001 bis 2005.

Im Ostalbkreis verunglückten danach 2,0 von 1000 Kindern im Straßenverkehr. Der beste Wert liegt bei 1,79 – der schlechteste Wert bei 6,49 (Neumünster). Baden-Württemberg gilt mit dem Wert 2,78 als sehr sicheres Bundesland. Der Ostalbkreis ist in BW einer der sichersten Landkreise für Kinder. Die aktuellen Unfallzahlen 2007 bestätigen das hohe Niveau, sagt die Polizei. Bei 93 (2006: 102) Unfällen sind 97 Kinder (105) verunglückt. Verkehrsexperten führen die guten Ergebnisse auf gute Prävention, gute Infrastruktur, bessere Sicherungstechnik (Kindersitz/Helm) und eine hohe Verkehrsmoral zurück. „Was den Ostalbkreis auszeichnet, ist das Engagement vieler Behörden, Kommunen, Firmen, Vereinen und Bürgern.“ Beispiele sind die Aktionen Toter Winkel oder Sicherer Schulweg. Laut BAST-Studie kann sich die Ostalb noch steigern bei der Sicherung von Kindern in Pkw. Hier nimmt sie Rang 76 ein, was zeigt, dass Eltern noch mehr für die Sicherheit ihrer Kinder tun können, wenn diese im Pkw richtig gesichert werden.